

Ein Loblied auf Brooklyn

> Dominick A. Merle

Dominick Merle, der Reiseschriftsteller aus Montreal, berichtet normalerweise für den Islamischen Tourismus aus abgelegenen exotischen Ländern. Dieses Mal bleibt er seinem zu Hause ein wenig näher und geht im wörtlichen Sinne über eine Brücke, um Stationen seiner Vergangenheit zu besuchen.



Auf der Brooklyn Bridge

جسر بروكلين من الداخل

Brooklyn: Wenn man zu seinen Wurzeln zurückkehrt, gibt es oft einen ganz bestimmten Moment, an dem man merkt, dass man angekommen ist. Bei mir war es dort, wo die Montague und Clinton Verkehrsachsen sich kreuzen, denn hier hörte ich ein rustikales: "He! Mach die Straße frei, du Gammler!" Mir kamen fast die Tränen, denn der Ruf des

vorbefahrenden Fahrers in Richtung des Fußgängers ist normaler Umgangston. Beide grinsten sich dabei warmherzig an. Für jene, die nicht aus Brooklyn kommen und die Lebensart nicht kennen: Gammler ist als freundlicher Gruß unter Freunden und Verwandten zu verstehen. Natürlich hat es deswegen auch schon böses Blut gegeben. Offensichtlich löst der Gruß bei

Fremden ernste Irritationen aus.

Die Entstehung dieser beliebten Höflichkeitsfloskel ist unklar, aber früher galten die Dodgers, Brooklyns Baseballteam, als "Dem Wonderful Bums." Der Spitzname verkürzte sich später in: "Dem Bums." Noch heute gelten die damaligen Dodgers als Brooklyn's beliebteste Herumtreiber. In diesem Zusammenhang sei aber Walter ▶

O'Malley, der Besitzer, des Baseballteams erwähnt. Seit er 1957 mit der kompletten Mannschaft von Ebbets Field nach Los Angeles umzog, ist er in Brooklyn genauso beliebt wie Hitler und Stalin.

In Brooklyn Gammler genannt zu werden, das ist etwas, was man sich erst verdienen muss. Nur wirkliche Freunde werden so tituliert. Und nach langer Zeit zum ersten Mal daran erinnert, fühlte ich mich sogleich wieder wie ein wahrer Gammler.

Zahlreiche Statistiken belegen, dass jeder siebte Amerikaner seine Wurzeln bis nach Brooklyn zurückverfolgen kann. Die Stadt war der erste Anlaufpunkt für 100 Millionen Einwanderer. Viele blieben zunächst dort, weil es genügend Land gab, im Gegensatz zu Manhattan, wo Grundstückseigentum schon damals knapp und teuer war. Brooklyns Bauern ernährten damals fünf New Yorker Stadtbezirke. Heute allerdings, könnten die Begriffe Brooklyn und Landwirtschaft kaum gegensätzlicher sein.

Ich setzte meine Rückkehr im großen Stil mit meiner Frau Susan auf einem Trip über die Brooklyn Bridge nach Lower Manhattan fort, ein 45-minütiger Streifzug, der meine Frau an ihre Jugend erinnerte. Unser Trip wurde von Vintage New York Tours organisiert. Reiseführer Mark Levy und sein Sohn Matt begannen ihren Rundfahrt mit der Vorbemerkung: "Der East River ist kein Fluss." Mark erklärte, dass es sich eigentlich um eine von der Tide bestimmten Meeresenge handelt, aber das würde natürlich den Mythos all jener Gangsterfilme zerstören, die ohne das Entsorgen von Leichen im East River nicht auskommen.

Die nächste Richtigstellung kam von Matt: "Der Teil Brooklyns, den wir zuerst besuchen, wurde ursprünglich South Brooklyn genannt, obwohl es eigentlich Nord Brooklyn ist, aber südlich von Manhattan liegt, das immer schon Zentrum des Universums sein wollte. Das ist noch heute so, deswegen glauben einige Leute, die im Norden Brooklyns wohnen, dass sie in South Brooklyn wären." Das war deutlich.

In der Tat wird das Gebiet direkt unter der Brücke als DUMBO (Down Under the Manhattan and Brooklyn) bezeichnet. Die Grundstückspreise nähern sich sehr rasch dem Niveau Manhattans. Alte verlassene Lagerhäuser und Industriegebäude sind in millionenschwere Eigentumswohnungen umgewandelt worden. Brooklyn ist 'in', und DUMBO die begehrteste Wohnlage.

Nach einem Halt in Brooklyns neu eröffnetem Fremdenverkehrsbüro, wo wir



Brooklyn Museum of Art

متحف بروكلين للفنون

uns mit Landkarten und Broschüren eindeckten, ging es los. Und schon hörte ich es wieder, das vertraute "Get off the streets – you bum!". Manchmal schlägt einem der Spruch direkt ins Gesicht, so wie bei Cher und Nicolas Cage in dem Film Mondsüchtig der in den Brooklyn Heights entstand.

Als wir einen Park zwischen der 4th und 5th Avenue durchquerten, zeigte Mark auf ein altes Steinhaus und erklärte: "Wenn es 1776 während der Schlacht um Brooklyn anders gelaufen wäre, würden wir wahrscheinlich heute alle 'kanadisch' sprechen."

"Wir sind aus Montreal, Mark", antwortete ich. "Dann haben sie das sicher alles schon gehört", erwiderte er.

Keinesfalls, hätte jemand mir gegenüber von der Schlacht um Brooklyn gesprochen, so hätte ich wahrscheinlich an eine Auseinandersetzung zwischen Mafiafamilien oder Straßengang gedacht. Aber Mark erzählte von der Entscheidungsschlacht zwischen George Washingtons Truppen und der britischen Armee, die hier stattfand. Trotz 10facher Überlegenheit der Briten (30.000 gegen 3.000) gewannen die Amerikaner, weil 400 Soldaten der Maryland Brigade sich heldenhaft verteidigten.

Die Briten hatten das alte Steinhaus eingenommen, aber die Truppen aus Maryland kämpften erbittert gegen die Übermacht. Die Hälfte von ihnen verlor ihr Leben im Kampf, aber ihre Tapferkeit war

wie ein Siegesruf für den Rest von Washingtons Armee.

Das Steinhaus wurde zwar 1890 zerstört, aber 1930 unter Verwendung vieler Originalsteine wiederaufgebaut. Das Old Stone House erinnert an Brooklyns oft vergessenen Beitrag zum Unabhängigkeitskrieg.

Vom Old Stone House aus nahmen wir einen Bus zur 'Park Slope Area', einer der schönsten Wohngegenden Brooklyns, mit ihren berühmten Sandsteinhäusern. Gleich in der Nähe liegt auch der Prospect Park mit dem Grand Army Plaza und dem prächtigen Soldiers & Sailors Memorial, das 1902 zu ehren der Bürgerkriegshelden gebaut wurde. Der Triumphbogen beeindruckt und steht europäischen Vorbildern in nichts nach. Sehenswert sind auch das Brooklyn Museum, der Botanische Garten und der Prospect Park-Zoo.

Auf der Fahrt von dort aus mit U-Bahnen und Bussen nach Coney Island ganz im Süden (dem wirklichen Süden), bekamen wir einen Eindruck von den anderen Distrikten. Das East Flatbush-Viertel wird aufgrund seiner Einwanderer auch 'Kleine Karibik' genannt und machte den Stadtteil im Laufe der Jahre mit diesem in Filmen dargestellten Image berühmt.

In Borough Park leben die meisten orthodoxen Juden der ganzen USA, während der nächste Halt Bensonhurst als Brooklyns Little Italy gilt. ▶

Coney-Island war unser letzter U-Bahnstopp. Während der Vergnügungspark schon bessere Zeiten gesehen hat, ist die Insel selbst beseelt und munter. Der nahe gelegene Brighton Beach wird umgangssprachlich Little Odessa genannt, weil hier die größte russische Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten lebt. Es gibt dort ganze Einkaufszentren, in denen Sie weder lesbare Preisschilder finden, noch ein Wort in Englisch hören werden.

Eine kurze Busfahrt brachte uns zur Sheepshead Bay, dort ließen sich meine italienisch stämmigen Großeltern nach ihrer Einwanderung zu Beginn des letzten Jahrhunderts nieder. Nach dem Abendessen fuhr ich nach Manhattan zurück und verabschiedete mich von den Levys.

In der U-Bahn dachte ich über die berühmte Filmszene zwischen Marlon Brando und Rod Steiger in "On the Waterfront" nach, in der Brando sagte: I could have been a contender, instead of a bum, which is what I am." Ich wandte mich aus heiterem Himmel an meine Frau und sagte, "ich hätte ein Gammler sein können, statt eines Reiseschriftstellers, der ich heute bin." Ich bin sicher, dass sie keine Ahnung hatte, worüber ich redete.

Die letzten beiden Tage verbrachten wir in der Nähe des Central Parks im Le Parker Meridien Hotel. Vom Hotelzimmer hatte wir einen herrliche Aussicht über den Central

Park. Norma's, das Restaurant in der Lobby hat es binnen kürzester Zeit zum besten Frühstücksrestaurant der Stadt gebracht. Auch das aufstrebende französische Bistro Seppi's am Hotelausgang zur 56th hat aufgrund der innovativen Menüauswahl des Küchenchefs und Besitzers Claude A. Solliard einen hervorragenden Ruf.

Das Hotel selbst hat ein 60Millionen Dollar Facelift hinter sich. Jedes der 730 Zimmer verfügt über einen schnellen Internetzugang. Während wir dort waren, war es zumeist ausgebucht, überwiegend von Europäern.

Die Erfolgsgeschichte des Norma's ist spektakulär. Dank einiger Zeitungsberichte ist die Nachfrage so groß, dass man auch um 3 Uhr nachmittags noch frühstücken kann.

Die letzte Nacht, Zeit um viel Geld auszugeben. Wir reservierten im San Domenico, einem der besten italienischen Restaurants der Stadt mit Blick über den Central Park und auf das prächtige Time-Warner Building, in dem einige Eigentumswohnungen 20 Millionen Dollar kosten.

Der Besitzer Tony May und seine Tochter Marisa sind Abends meist im Restaurant und plaudern mit den Gästen. Vorspeisen kosten zwischen 15 und 25 Dollar, die Hauptgerichte zwischen 25 und 40 Dollar. Alle Gerichte, die wir probiert haben, waren köstlich. Einige schienen etwas überteuert, aber Aussichtsrestaurants sind eben

exklusive Kulissen. Das Abendessen zu zweit kann leicht mehr als 200 Dollar kosten. Ich gab 30 Dollar Trinkgeld, weil es unsere letzte Nacht war. Ich wollte nicht, dass sie denken, ich sei ein Gammler. ■

Dominick A. Merle ist Reiseschriftsteller und Unternehmensberater aus Montreal, und ein selbsterklärter Gammler.

Sieben Dinge, die man in Brooklyn machen sollten (oder auch nicht):

1. Eine Scheibe der traditionellen New York Pizza bestellen, die so dünn ist, dass Sie drei essen können.
2. Klagen Sie über Einreisende aus Manhattan, die die Mietpreise in die Höhe treiben.
3. Gehen Sie nach Coney Island und reden sie darüber, wie schön gepflegt es einmal war.
4. Behaupten Sie, dass Nathans berühmte Hot Dogs immer noch großartig sind.
5. Ergänzen sie die Anzahl der berühmten Leute, die hier geboren wurden mit beliebig vielen Personen ihrer Wahl.
6. Seien sie nicht zickig, die Leute glauben sonst, sie seien verrückt.
7. Gehen Sie nie nach New Jersey, es sei denn, Sie besuchen nahe Verwandte, die Sie zumindest 3 Jahren nicht gesehen haben.



Little Odessa - Die russische Strandpromenade in Brighton Beach

"أوديسيا الصغيرة" في شاطئ برايتون